

Liebe Gemeinde!

Wir sind in der Regel davon überzeugt, Herr unseres eigenen Willens zu sein.

Wir tun, was wir wollen, und wir lassen, was wir nicht wollen.

Einwände wie die des Apostels Paulus, den ich an dieser Stelle schon öfter zitiert habe, irritieren uns dabei meistens wenig. Er sagte bekanntlich: *Nicht das Gute, das ich will, tue ich. Sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.*

Wir hören das, glauben es aber nur selten.

Es widerspricht so sehr unserer vorgefassten Meinung. Ist nicht dementsprechend der Verbrecher selbst für seine Taten verantwortlich? Er hätte sie schließlich nicht begehen müssen, wenn er mit seinem freien Willen anders entschieden hätte. Oder?!

Als Christen haben wir noch mit einem anderen, sehr grundsätzlichen Problem zu kämpfen, nämlich *woher das Böse und all das Leiden in der Welt überhaupt kommen, wenn doch Gott gut ist und diese Welt geschaffen hat.*

Unser Predigttext aus Jakobus spricht deutlich davon, dass wir auf die Probe gestellt werden können. In welcher Hinsicht auch immer. Aber *keinesfalls ist für ihn Gott dafür verantwortlich.* Hören wir uns diesen Abschnitt aus Jakobus 1 einmal an: [...] <sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Im Internet: [http://www.basisbibel.de/nt\\_1054](http://www.basisbibel.de/nt_1054)

Dieser kurze Ausschnitt ist sehr vielfältig und komplex. Wir werden nicht auf jeden Aspekt eingehen können. Eines aber ist ganz klar: *Gott ist für Jakobus keinesfalls für das Böse verantwortlich.*

In Gott gibt es keinen Wandel, so hören wir, und zwar keinen Wechsel zwischen Hell und Dunkel.

*Luther* übersetzt es noch so: *Gott ist der Vater des Lichts.* Alles Gute, so lesen wir, kommt von ihm, vom Himmel.

Es sei nur nebenbei erwähnt, dass es zu solchen Aussagen auch ganz andere Stellen in der Bibel gibt, aber ich möchte jetzt keine exegetische Diskussion darüber führen. Nehmen wir es einfach so, wie es in unserem Predigttext heute steht.

Dieser behauptet auch, *dass niemand von Gott auf die Probe gestellt würde. Denn Gott könne nicht zum Bösen verführt werden, und er verführt auch selbst niemanden dazu.*

Aber heißt es nicht, und jetzt müssen wir doch einmal auf einen anderen sehr berühmten Text aus der Bibel blicken, „und führe uns nicht in Versuchung“? Als ob Gott das doch könnte?

Das ist so gesehen eine sehr dunkle Stelle. Aus einer jüdischen Auslegung weiß ich, dass man diese Bitte so verstehen muss, *dass Gott einen vor der Macht des Bösen beschützen soll, vor dessen Gewalt und Herrschaft, wie es ja dann auch gleich darauf heißt: erlöse uns von dem Bösen.*

Nein, Gott für das Böse und die Leiden dieser Welt verantwortlich zu machen, greift eindeutig zu kurz. Ich habe an anderer Stelle dargelegt, warum Gott als die Liebe selbst keinesfalls dafür haftbar zu machen ist. Er lässt es auch nicht

einfach passiv zu, was uns an Schlimmem in der Welt widerfährt, so als ob er es eigentlich verhindern könnte. Wie kalt und lieblos, wenn er es dann nicht auch täte!

Für diese Überzeugung vom Gott des Lichts und der Liebe muss man überlieferte Dogmen infrage stellen. Aber anders sehe ich keine Lösung für dieses Problem.

Unbefriedigend bleibt, dass dabei nicht letztlich klar ist, woher im letzten Ursprung überhaupt das in der Welt *kommt*, was wir als „böse“ empfinden.

Doch zurück zu unserem Predigttext.

Wie nun meint Jakobus das, dass uns unsere eigene Begierde verführt? Ich würde sagen, diese Begierde sind primär *die Bedürfnisse unseres Körpers*, die selbstverständlich auch seelische Komponenten haben, wie Hunger, Sexualität, Beziehung, Geborgenheit. Sicherheit und anderes.

Andererseits, eine völlig befriedete und glückliche Seele hat sicherlich keine Bedürfnisse, die anderen Schaden zufügen könnte oder wollte, also *böse* wäre. Ein unvollkommener und vor allem unbefriedigter Körper dagegen hat ständig Wünsche und Sehnsüchte, die sich zur Erfüllung der eigenen Wünsche oft genug auch über das Wohl und manchmal sogar das Leben anderer Menschen hinwegsetzen.

Und daraus *entsteht* dann, oder eigentlich *ist* es schon das, was Jakobus die „Sünde“ nennt.

Doch „können wir etwas dafür“? Die Bibel selbst beschreibt die Sünde ja als etwas, das uns *überfällt und beherrscht*. Wer von ihr auf die Probe gestellt

wird, kann zwar nicht Gott dafür verantwortlich machen. Aber wohl auch nicht sich selbst!

Jakobus erscheint mir da in punkto möglicher Selbstbeherrschung als zu optimistisch. Die Sünde ist theologisch betrachtet alles, was uns von Gott trennt. Und das ist eine ganze Menge.

Wenn Gott laut Aussagen der Bibel *Geist, Wahrheit und Liebe* ist, dann spüren wir schon, wie weit wir als körperliche Wesen davon entfernt sind.

Die Evolution hat uns beigebracht, uns vor allem um unser Überleben, um unseren Vorteil zu kümmern. Und das steht einem Leben im Geist, in der Wahrheit und in der Liebe offensichtlich sehr entgegen.

*Begierde* – das sind ja zunächst alle unsere körperlichen Bedürfnisse und ein Mehr davon, denn wir wollen immer *noch mehr* haben, schon aus Unsicherheit, ob es denn sonst für alle Zeit reichen würde.

Die Sünde ist dann dieser scheinbar unüberwindliche Drang, die Dinge wirklich für sich *haben, besitzen* zu müssen.

*Haben oder Sein*, diese Frage stellte schon der Philosoph und Psychoanalytiker Erich Fromm in einem viel beachteten Buch. Im Sinne von:

Worauf lege ich mehr Wert: Die Dinge *zu haben, sie zu besitzen, sie mir auch auf Kosten anderer einzuverleiben?*

Oder doch eher mein Leben mit anderen *zu leben, zu teilen* und dabei mehr auf Wahrhaftigkeit, Gemeinschaft, innere Werte und Liebe zu achten?!

Ich denke, jeder würde sofort Letzterem zustimmen.

Aber Hand aufs Herz, *handeln* wir in der Regel danach?

Vermutlich sichern wir erst einmal unseren Besitz und achten auf die Befriedigung unserer Bedürfnisse.

Ist das *Sünde*? Oder schlicht das Ergebnis unserer Abkunft von der Natur? *Evolution* eben.

„Geschaffen nach dem Bilde Gottes“ – so heißt es ja auch in der Bibel. Aber ich fürchte, dieses Bild ist in Wahrheit tief in uns verborgen, versteckt, fast unerreichbar. Aus eigener Kraft und mit eigenem Willen kommen wir an diese tiefe Schicht in uns wohl kaum heran.

Hier erst kommt wirklich der Glaube ins Spiel. Und zwar ein Glaube, der eine ganz tiefe Art von Gelassenheit vermittelt.

Dass nämlich alles, was ich für mein Seelenheil benötige, von ganz allein zu mir kommt. Wie es Jakobus ausdrückt: *Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben – vom Vater, der alle Himmelslichter geschaffen hat.* Ein Seelengeschenk, das also gleichsam vom Himmel fällt. So dass wir es nur noch vom Boden aufpflücken müssen, wie einst das Volk Israel das *Manna* in der Wüste.

Vielleicht müssen wir auch nur innerlich empfangsbereit sein, damit dieses Heil in unsere Seele dringt. Jedenfalls wohltuend und heilsam.

Oder wie Jesus es in vielen Bildern beschrieben hat: Das kleine, unscheinbare Senfkorn wächst von ganz allein zu einem großen Baum heran, in dem die Vögel des Himmels ihre Nester bauen.

*Alles wächst von allein, worauf es ankommt.* Unser Beitrag, zum „Siegeskranz des ewigen Lebens“, kann ja nur darin bestehen, *dass wir es wachsen lassen.*

*Auch in uns selbst.*

Wer meint, das sei aber ein „billiges Christentum“, eine Religion ohne Anforderungen und Prüfungen, der möge es doch bitte einmal ernsthaft versuchen.

Das ist so schwer, anstatt unseren Sehnsüchten, Begierden und unserem Willen, frei oder unfrei, zu folgen, lieber auf Gottes Geist in unserer Seele zu vertrauen und *ihn* machen zu lassen.

Wir tun doch immer alles, damit wir im Vorteil sind. Womit wir uns etwas verdient haben. Worauf wir stolz sein können.

Den Siegeskranz, den wollen wir uns doch lieber selbst erringen. Und in vielen Zusammenhängen unseres alltäglichen Lebens mag das auch gelingen. Aber eben nicht *Gott* gegenüber.

Und dieser *Gott hat das Böse nicht geschaffen. Er ist nicht für unser Leid verantwortlich.*

Meiner Ansicht nach kann er es im Rahmen dieser materiell bestimmten Welt auch nicht nachhaltig *verhindern*. Auch deswegen spricht ja Jesus vom *Reich Gottes, das nicht von dieser Welt ist.*

Sondern das einer eigenen Wirklichkeit angehört. Auf das wir zugehen, das unser Ziel über dieses irdische Leben hinaus ist.

Und dennoch hat Gott eine Macht, die auf Dauer kraftvoller und wirksamer ist als alles andere, was wir kennen oder uns vorstellen: *seine Liebe.*

Sie wird sich am Ende durchsetzen. Davon bin ich fest überzeugt.

In dieser Welt „haben“ wir sie nur wie durch einen Schleier hindurch, wir *ahnen* sie mehr als dass wir sie erfassen und fest in unser Leben integrieren könnten.

Doch immerhin, sie ist da. „Ausgeschüttet in unsere Herzen“ durch den Hl. Geist, um eine andere Metapher des Apostels Paulus zu nutzen. Aber in dieser Welt auch so unglaublich flüchtig, wie Wasserdampf, der schnell wieder vergeht.

Wer seine Hoffnung nur auf diese Welt setzt, der kann eigentlich nicht hoffen. Man kann zwar auch so mit seinem Leben zufrieden sein, wenn die Umstände günstig sind, das ist wahr. Doch für viele Menschen sind sie das nicht. Sollten sie kein Recht auf eine weiter führende Hoffnung haben?

Ich meine doch. Und deswegen stimme ich Jakobus völlig zu: Die schlimmen Prüfungen dieses Lebens, die harten Probleme, Konflikte und Katastrophen kommen nicht von Gott. Er verführt nicht zum Bösen. Er verursacht auch nicht unsere Leiden.

Er wird sie aber dann überwinden, wenn es an der Zeit ist. Vielmehr wenn diese Zeit für uns vergangen ist.

Dann in der Tat wird sein Wort der Wahrheit uns „zur Welt bringen“, doch in eine ganz andere Welt als diese. Darauf setze ich; ich vertraue darauf, nicht enttäuscht zu werden. Denn beweisen lässt sich das nicht.

Möge Gott uns diesen Glauben, das Vertrauen und vor allem Gelassenheit schenken, zu tun, was wir tun können. Zu lassen, was wir nicht ändern können und sollen. Und wachsen zu lassen, was Gott in Gang gesetzt hat. Zu unserem Heil. Für unsere Seele. Für die Ewigkeit. Amen.

*Pfarrer Thomas Hartmann  
Ev. Thalkirchengemeinde  
Wiesbaden-Sonnenberg*